

Rückkehr in den elterlichen Haushalt im Ergebnis gerechtfertigt gewesen ist, hätte diese Unterbringung nach hiesiger Auffassung auf Basis einer familiengerichtlichen Entscheidung – und eben nicht auf Grundlage des § 42 SGB VIII – erfolgen müssen. Auch wäre das Jugendamt nach § 37 SGB VIII zu aktiver Elternarbeit, ggf. unter Bewilligung einer zusätzlichen Hilfe nach § 27 SGB VIII i.V.m.

§ 31 SGB VIII, verpflichtet gewesen. Dies wäre auch deshalb zeitnah wichtig gewesen, weil damit evtl. hätte festgestellt werden können, dass eine Rückkehrperspektive für das Kind nicht erarbeitet werden kann. Auch dann ist weiterhin eine aktive Elternarbeit durch das Jugendamt geschuldet. Diese Arbeit zielt in diesen Fallkonstellationen auf die Unterstützung der Eltern bei ihrer Verantwor-

tung, die Notwendigkeit des dauerhaften Aufwachsens des Kindes in einer anderen Familie oder in einer Einrichtung anzuerkennen, zu akzeptieren und ggf. sogar konstruktiv – auch über gelingende Umgangskontakte – zu begleiten (BT-Drs. 19/26107, S. 89).

Prof. Dr. Jan Kepert

Nachrichtenteil der Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation e.V.

BAFM Kinder mit ADHS in Trennung und Scheidung

Die gute Nachricht vorab: Eltern, die im Trennungsprozess die Fähigkeit der Selbstregulation entwickeln, helfen sich selbst und ihren Kindern mit ADHS.

Im Rahmen meiner Arbeit als Familienmediatorin kommen häufig Paare in meine Praxis, die einen fairen und einvernehmlichen Weg der Trennung suchen und mich als Mediatorin um Begleitung und Unterstützung anfragen. Hinter Trennungsgeschichten liegt fast immer ein langer, meist einsamer Weg ambivalenter Gedanken und Gefühle, Entscheidungen, Verwerfungen, Unsicherheiten. Streitigkeiten, innere und äußere Konflikte im Familiensystem prägen das Erleben der gesamten Familie.

Ein nicht unerheblicher Teil dieser Medianten lebt mit Kindern, die das bekannte ADHS-Verhalten zeigen oder eine entsprechende Diagnose schwarz auf weiß auf dem Tisch haben. ADHS ist eine neuropsychiatrische Störung, die sich durch Unaufmerksamkeit, Hyperaktivität und Impulsivität auszeichnet. Kinder mit ADHS haben Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren, still zu sitzen und Anweisungen zu befolgen. Sie können auch impulsiv handeln und sich schwertun, ihre Gefühle und Bedürfnisse zu kontrollieren. Dieses anspruchsvolle Verhalten der Kinder umfasst das angespannte Familienleben und belastet häufig den ohnehin schon konfliktgeladenen Alltag. Ein sich selbst unterstützender Teufelskreis: Spannung – Konflikt – ADHS – Spannung etc., Kollaborateure sozusagen.

Trennungsentscheidungen von Eltern sind häufig von bitteren Gefühlen, wie Scham und Ohnmacht, flankiert. Nicht selten führt sie das schlechte Gewissen in die Mediation: „Dürfen wir uns überhaupt trennen?“ „Schaden wir unserem Kind?“ „Wird unser Kind je

in festen Partnerschaften leben und Bindungsfähigkeit entwickeln können?“. Bisher konnte ich auf entsprechende Fragen dieser Eltern ausschließlich auf Basis persönlicher Erfahrungswerte aus meiner Mediationspraxis antworten. Ich habe vielfach erlebt und es wurde mir von Eltern berichtet, wie sich auch Kinder mit ADHS im Laufe des Mediationsprozesses entspannen, wenn es gelingt, den Stresspegel der Eltern zu reduzieren.

Meine Antwort ist daher: „Entspannen sich die Eltern, können sich auch die Kinder entspannen.“

■ „Unruhe im Kopf“

In diesem Zusammenhang bin ich nun auf die Erfahrungen und Studien von **Dr. Gabor Maté** gestoßen und auf den empirischen Beleg meiner eigenen Erfahrungswerte.

Der Kanadier Gabor Maté ist Allgemein- und Palliativmediziner, Bestseller-Autor und selbst Betroffener von ADHS, wie auch seine eigenen Kinder. Der Experte zu den Themen ADHS, kindliche Entwicklung, Stress und Sucht verfasste mehrere Bücher, darunter internationale Bestseller. Gabor Maté hat auch über eine Vielzahl von Themen im Zusammenhang mit psychischer Gesundheit und Wohlbefinden, einschließlich der Auswirkungen von frühkindlichen Erfahrungen auf die Entwicklung des Gehirns und die spätere Gesundheit, geforscht.

In seinem Buch „*Unruhe im Kopf*“ erläutert er die Ursprünge und Heilungschancen von Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS)¹. Bei der Ursachenforschung bricht er jedoch mit der bisher gängigen These von der genetischen Veranlagung und legt stattdessen dar, wie Erfahrungen aus der Kindheit sich auf das menschliche Gehirn auswirken. Seine Bot-

schaft an Eltern, Therapeuten, Lehrer und Betroffene: Heilung ist möglich! Sein Rezept: Einfühlsamkeit und Fürsorge! Matés Therapieansatz verfolgt einen Prozess der Ganzwerdung. Er hilft Eltern, zu verstehen, wie ihre ADHS-Kinder ticken und Erwachsenen, emotionale Selbststeuerung zu erlernen, um Zerstreuung, Hyperaktivität und Impulsivität nicht mehr ausgeliefert zu sein. Im Buch bietet er einen tiefen Einblick in die Ursachen von Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) und argumentiert, dass die Störung nicht einfach eine neurologische Erkrankung ist, sondern vielmehr eine Manifestation tiefer emotionaler und psychologischer Probleme. Der Autor führt auf, dass ADHS häufig auf Trauma, Stress und andere Umweltfaktoren zurückzuführen ist und dass traditionelle Behandlungen, wie Medikamente, die tieferen Ursachen der Störung nicht ansprechen. Er argumentiert, dass ein ganzheitlicher Ansatz erforderlich ist, der die tiefer liegenden emotionalen und psychologischen Probleme angeht, um eine wahre Heilung zu erreichen.

Ohne Frage, Konflikte in Familien können negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden aller Beteiligten haben, insbesondere auf Kinder. Eine Studie hat gezeigt, dass Kinder, die in Familien mit häufigen Konflikten aufwachsen, ein vielfach höheres Risiko haben, an ADHS zu erkranken. Eine mögliche Erklärung für die Verbindung zwischen Konflikten in der Familie und ADHS ist, dass Kinder, die in einem unruhigen und unvorhersehbaren Umfeld aufwachsen, einen erhöhten Stresspegel erfahren. Dieser Stress kann dazu führen, dass das Gehirn nicht richtig funktioniert und es den Kindern schwerer fällt, sich zu

¹ Dr. Gabor Maté: *Unruhe im Kopf*, ISBN: 978-3962572594.

konzentrieren und ihre Impulse zu kontrollieren. Familienkonflikte können auch dazu führen, dass Kinder sich unsicher und ungeliebt fühlen, was ihre Selbstwertgefühle beeinträchtigen kann. Dies kann wiederum zu Problemen in der Schule und in sozialen Beziehungen führen, was die Symptome von ADHS verschlimmern kann.

■ Selbstregulierung

Fehlende Selbstregulierung ist die grundlegende Beeinträchtigung bei ADHS. „Jedes Kind mit ADHS“, so Maté, „hat eine Störung der Selbstregulierung“. Diese Kinder können keine altersentsprechende Verantwortung für sich selbst übernehmen. Die Selbstregulierungsfähigkeit ist daher das Ziel einer gesunden Entwicklung und einer Heilung dieser Kinder. Wenn nun Eltern sich im Rahmen einer Mediation darauf konzentrieren lernen, für sich selbst verantwortlich zu sein und Grenzen in Bezug auf die Kinder zu respektieren, werden

sich die Kinder automatisch auch in diese Richtung entwickeln. Auch sie werden lernen, für sich selbst verantwortlich zu sein.

Eine unverzichtbare Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstregulierung bei Kindern ist daher, dass die betreuenden Erwachsenen selbst über sie verfügen.

In der Mediation erlebe ich zu Beginn häufig Unfähigkeit oder eine verringerte Fähigkeit der Eltern zur Selbstregulierung. Im Laufe des Mediationsprozesses wächst diese Kompetenz jedoch kontinuierlich an. Beide Parteien lernen auf konstruktive Weise, bei sich zu bleiben, eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, zu benennen und für diese einzustehen und zugleich die Bedürfnisse der anderen Seite im Blick zu behalten. Ein Anwachsen oder erstmaliges Eintreten in diese Fähigkeit ist nahezu immer festzustellen. Der bewusste und selbstregulierende Trennungsprozess wird somit zu einem Wachstumsschritt für die meisten Eltern. Span-

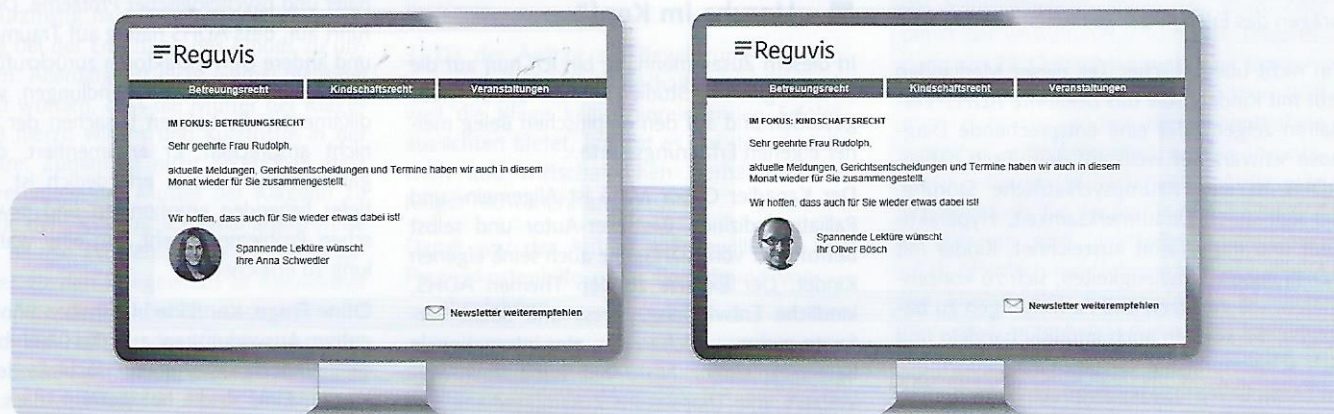
nung und Stress im Familiensystem reduzieren sich. **Eltern werden zum Vorbild für Selbstregulation.** Kinder beruhigen sich, lernen durch das kompetente Vorbild ihrer Eltern und haben die Chance, für sich selbst Konfliktfähigkeit und Selbstregulierung zu entwickeln.

Trennung und Scheidung kann also dann einen konstruktiven und positiven Einfluss auf die Entwicklung der Kinder haben, insbesondere für Kinder mit ADHS, wenn Eltern ihre Trennung als Paar als Selbstregulierungsprozess verstehen lernen und sich aus destruktiver Reaktivität raus – und in Regulierungsfähigkeit hineinentwickeln.

Alexandra Frntic, Mediatorin und Ausbilderin BAFM, stellvertretende Sprecherin der BAFM, Familienmediatorin und Ausbilderin in München <https://familien-mediation-muenchen.de> und www.eidos-mediationsausbildung.de

Bleiben Sie up to date!

Reguvis



Mit unseren Newslettern BtPRAX und ZKJ erhalten Sie bequem per E-Mail kurze und prägnante Beiträge zu aktuellen Themen aus Ihrem beruflichen Umfeld, Leitsätze zu relevanten Gerichtsentscheidungen sowie Hinweise auf Veranstaltungen.



Jetzt anmelden:
reguvis.de/newsletter/fbs

Der **BtPrax-Newsletter** bietet Ihnen kostenlos aktuelle und kompetente Informationen aus dem Themenumfeld der **rechtlichen Betreuung**.

Der **ZKJ-Newsletter** bietet Ihnen kostenlos aktuelle und kompetente Informationen aus den Bereichen des **Kindschaftsrechts und der Jugendhilfe**.